

Predigt über Jesaja 25,6ff i.A. – Teil 1
Ostersonntag am 09.04.2023
in der Kirche Ubbedissen

Ich lese aus dem Buch des Propheten Jesaja:

DER HERR ZEBAOth WIRD DEN TOD VERSCHLINGEN AUF EWIG. UND ER WIRD DIE TRÄNEN VON ALLEN ANGESICHTERN ABWISCHEN UND WIRD AUFHEBEN DIE SCHMACH SEINES VOLKS IN ALLEN LÄNDERN; DENN DER HERR HAT'S GESAGT.

ZU DER ZEIT WIRD MAN SAGEN: »SIEHE, DAS IST UNSER GOTT, AUF DEN WIR HOFFTEN, DASS ER UNS HELFE. DAS IST DER HERR, AUF DEN WIR HOFFTEN; LASST UNS JUBELN UND FRÖHLICH SEIN ÜBER SEIN HEIL.«

Liebe Gemeinde,

stellen wir uns folgendes vor:

Irgendwann nächste Woche wird in einem südkoreanischen Labor eine revolutionäre Entdeckung gemacht: Ein Wissenschaftsteam findet ein Medikament, das menschliche Zellen wiederherstellt. Versuche erweisen, dass auf diese Art jede Verletzung heilt, jedes zerstörte Organ wieder nachwächst. Alte Körperzellen werden durch neue ersetzt. Der Traum von ewiger Jugend ist in Erfüllung gegangen. Wer dieses Medikament einnimmt, der kann ewig leben. Die Auferstehung ist überflüssig geworden. Der Mensch hat den Tod aus eigener Kraft besiegt.

Spinnen wir diese Geschichte einmal weiter: Ich möchte heute und morgen dieses in Gedanken mit Ihnen durchspielen. Heute soll es um die gesellschaftlichen Folgen gehen, morgen dann um die ganz persönlichen.

Nachdem sich also die Medien vor Aufregung überschlagen haben, setzt eine Phase der Überlegungen ein: Wer soll dieses Mittel bekommen? Vor allem, wer soll es auf keinen Fall bekommen? Und wer unterscheidet die einen von den anderen?

Wer die Macht über das ewige Leben in Händen hält, dem beugen sich alle Knie. Das preiszugeben, wäre der pure Dummheit. Das Unternehmen, das die Verteilung des Stoffs in ihrer Macht hat, ist mit einem Schlag wichtiger als die UN. Also versucht es, den Preis in die Höhe zu schrauben. Und tatsächlich sind einige, die sich das leisten können, bereit, Unsummen für das Medikament auszugeben. Auch die Regierungen schaffen sich für ihre Elite aus Steuermitteln einen beträchtlichen Vorrat.

In wenigen Jahren haben sich auf der Erde zwei Schichten heraus gebildet: Die eine ist im Besitz des Mittels. Die andere ist weiter durch den Tod bedroht. Entweder können sie den irrsinnigen Preis nicht aufbringen. Oder sie werden bewusst von der Einnahme ausgeschlossen, weil sie unbequem sind, kritisch, vielleicht gefährlich.

Eine neue Bestrafung hält Einzug in die Gerichte: Ausschluss vom ewigen Leben. Dagegen wirkte die grausame Todesstrafe der Vergangenheit lächerlich. Denn sie verlegte per Gerichtsbeschluss den Zeitpunkt nur vor. Die neue Strafe dagegen ist unabgegrenzt endgültig.

Binnen weniger Jahre schafft die Möglichkeit ewigen Lebens die Hölle auf Erden. Für das Mittel wird gemordet und betrogen. Kriege werden vom Zaun gebrochen, um den Mächtigen die immer wichtiger werdenden Geldmittel zu erschließen. Die Organisationen, die bislang mit Drogen handelten, verlegen sich auf diesen neuen Markt. Und kein Mittel ist zu schmutzig, um in dieser Auseinandersetzung einen Vorteil zu erringen.

Die Ewigen gehen mit der Zeit immer rücksichtsloser gegen die Sterblichen vor. Sie gewinnen immer mehr an Macht und Einfluss. Die übrigen strecken sich verzweifelt Richtung Schaltpositionen, ermöglichen sie doch den Zugang zum Mittel. Unter den ewig Ausgeschlossenen, den aussichtslos Sterblichen wächst dagegen grenzenloser Hass, gegen den sich die Ewigen wiederum gewaltsam abschotten.

Das ist ein Ausblick auf eine Welt, in der der Mensch das ewige Leben in Händen hält. Zuerst scheint der ultimative Menschheitstraum in Erfüllung gegangen zu sein, den auch die Bibel beschreibt: „Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei wird mehr sein. Denn siehe: Das erste ist vergangen.“ Es scheint der Traum erfüllt, alle Hoffnung am Ziel. Aber dann zeigt sich das wahre Gesicht: Der Alptraum. Tod und Leben, Geschrei und höhnisches Gelächter sind auf Ewigkeit auf zwei Schichten verteilt.

Ich bin froh, dass Gott mit Ostern einen anderen Weg gegangen ist. Es winkt zwar ewiges Leben. Dafür steht die Auferstehung Jesu. Aber der Weg führt durch den Tod hindurch. Die Macht des Todes wird zwar durchbrochen. Aber die Macht des Lebens bleibt weiter in Gottes Hand.

Ich bin sicher, dass diese Welt so, wie sie ist, nicht für das ewige Leben taugt. Wie alles, was der Mensch in die Hand bekommt, würde er auch dieses zur Waffe formen. Wie alles, was er erfindet oder entdeckt, würde er auch dieses gegen sich selbst wenden, würde persönliche Vorteile daraus schlagen wollen - auf Kosten der anderen. In unserer menschlichen Wirklichkeit kann nichts der Zwiespältigkeit entgehen. Sie ist unser irdisches Schicksal. Und sie bleibt es auch nach Ostern.

Denn das ewige Leben ist keine menschliche Möglichkeit. Alles muss durch die Pforte des Todes. Und an seiner Grenze wird Macht und Einfluss, wird Reichtum und Armut bedeutungslos. Das Opfer wird zum Sieger, der rücksichtslose Gewinner zum Ohnmächtigen. Und der Friedhof ist Mahnmal dieser letztgültigen Gerechtigkeit.

Die Osterbotschaft stellt das, was ich jetzt eben als eine Art Science Fiction zusammengesponnen habe, auf den Kopf: Jesus war tot und er lebt. Das ist nicht etwa ewige Fortführung des Bekannten. Das ist das ganz Unbekannte, das ganz andere, das da an Ostern Wirklichkeit wird. Das bürstet all unsere Wahrheiten gegen den Strich.

Denn wir unterwerfen alles dem Grundsatz: Erst das Leben, dann der Tod. Und plötzlich gilt das nicht mehr: Leben nach dem Tod. Wir gehen nach dem Motto: Einmal Verlierer, immer Verlierer. Und plötzlich gilt das nicht mehr: Der Verlierer ist der Sieger. Wir vertrauen der Regel: Lasst uns heute leben. Denn morgen sind wir vielleicht schon tot. Und plötzlich winkt da Zukunft jenseits aller Grenzen.

Was würde das bedeuten, wenn die Opfer dieser Erde am Ende als Sieger dastünden? Dann müssten wir auf einmal behutsam miteinander umgehen. Dann sähen wir die Ausgegrenzten und Chancenlosen auf einmal als würdige, achtenswerte Lebensgefährten. Und alle würden sich überschlagen, einander zu dienen.

Dann bekämen die Unterdrückten auf einmal einen ungeahnten Mut. Sie würden gegen ihre Unterdrücker aufbegehren. Sie würden laut werden und sich die Missachtung nicht mehr gefallen lassen. Dann würde sich die dritte Welt gegen die erste und zweite wenden und nicht mehr auf Teufel komm raus unsere Fehler kopieren.

Wenn die Botschaft von Ostern in ihrer ganzen Tragweite bewusst würde, dann würde sich diese Welt von Grund auf ändern. Es würde das Miteinander wachsen. Es würde ein ungeahntes Verantwortungsgefühl wachsen. Es würden neue Wege gesucht, weil die anderen nachweislich auf einer Illusion fußen und in die Sackgasse geführt haben.

Die endgültige Macht des Todes ist gebrochen. Damit ist klar: Dem Leben Gottes gehört die Zukunft. Und dieses Bewusstsein ist wirksam. Es wirkt in den Menschen, die die alten Wahrheiten nicht mehr glauben. Es wirkt in den Menschen, die Macht nicht mehr als gottgegeben akzeptieren. Es sind die vielen auf dieser Erde, die aufbegehren, die gegen das Unrecht und die Gewalt die Stimme erheben, in denen Ostern mächtig ist.

Es sind die Alten, die sich nicht mehr zwischenlagern lassen, bis sie der Tod holt. Es sind die Jugendlichen, die sich mit unseren Vorstellungen von dem „nach uns die Sintflut“ der Vorgängergenerationen nicht abfinden. Es sind die Menschen, die sich für keinen Zweck mehr im Krieg verheizen lassen. Es sind die Widerständler, die sich von den Gewaltherrschern nicht mehr mundtot machen lassen. In ihnen ist die Botschaft von Ostern mächtig, dass das hier nicht alles gewesen ist.

In uns ist Ostern mächtig, wenn wir uns auf die Seite des Lebens stellen, nicht nur für uns selbst, sondern für die gesamte Gemeinschaft, die diese Erde belebt.

Dann können wir dieser Welt ins Gesicht sagen: „Die Herren dieser Welt gehen. Aber unser Herr kommt.“ Und wieder Jesaja: „Das ist unser Gott. Auf den hoffen wir, dass er uns hilft. Lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil!“ Denn sein Heil ist unsere Zukunft – und keine Wiederholung gescheiterter Vergangenheit.

Das war nun der erste Blick auf das Thema, das Ostern auftischt. Morgen ein anderer, nicht weniger spannender Blickwinkel. Aber jetzt soll Ende mit dem Werbeblock sein. Und sollten Sie morgen nicht kommen können oder wollen, Sie können meine Gedanken dann ja auf der Homepage der Kirchengemeinde Ubbedissen nachlesen.

Amen.